

Universität Bamberg



HANS-LÖWEL-PREIS 2010

Montag, 12. Juli 2010, 19.00 Uhr,
AULA der Universität



HANS-LÖWEL-PREIS 2010

Montag, 12. Juli 2010,
19.00 Uhr,
AULA der Universität

PROGRAMM

Jersey Bounce (B. Plater, T. Bradshaw, E. Johnson)

Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden
der Hans-Löwel-Stiftung Ulf Schmitt
sowie durch den Präsidenten der Universität Bamberg
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert

Fly Me to the Moon (B. Howard)

Vorstellung der Preisträgerinnen und Preisträger
und Preisvergabe

Tenor Madness (S. Rollins)

Buffet

Musikalische Umrahmung

*Jazz Combo
der Universität Bamberg*

HANS-LÖWEL-PREIS 2010

Bereits zum siebten Mal werden die Wissenschaftspreise der Hans-Löwel-Stiftung am 12. Juli 2010 an herausragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Otto-Friedrich-Universität Bamberg verliehen. Dieses Jahr vergibt die Stiftung sieben Promotionspreise mit einer Preissumme von insgesamt 25.500 Euro. Die Preise sind mit 3000 Euro dotiert, jedoch erhalten drei der ausgezeichneten Wissenschaftler 4500 Euro aufgrund der besonders herausragenden Leistung.

Für die Universitätsleitung ist die Preisverleihung nicht nur ein Grund zur Freude, sondern auch eine Bestätigung und Anerkennung des Kurses, die Otto-Friedrich-Universität als impulsgebende und forschungsintensive Universität im öffentlichen Bewußtsein zu etablieren.

Der Stiftungsgründer Hans Löwel

Hans Löwel wurde am 11. Juli 1920 in Plauen geboren. Gestorben ist der Maschinenbauer, Segelflieger und erfolgreiche Unternehmer am 3. April 1996 in Bamberg. Nach dem Krieg machte sich Löwel in Bamberg als Textilkaufmann selbstständig und wurde bundesdeutscher Generalvertreter für Plauener Textilerzeugnisse.

Die Hans-Löwel-Stiftung

Kurz vor seinem Tod gründete der erfolgreiche Unternehmer zusammen mit seiner Frau Edith die Hans-Löwel-Stiftung, die er mit einer Stiftungssumme von mehreren Millionen DM ausstattete. Die Zinserträge dieser Summe gehen zu einem Viertel an die Stadt Plauen, der Rest zu gleichen Teilen an die von Hans Löwel gegründete Universitätsstiftung Bamberg, an die Krebsforschung, an Blindeneinrichtungen, an das Plauener Theater und an einen Wissenschaftspreis für herausragende Dissertationen und Habilitationen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Der Stiftungsvorstand der Hans-Löwel-Stiftung arbeitet ehrenamtlich und besteht aus dem Rechtsanwalt und Steuerberater Ulf Schmitt, dem Sparkassendirektor Axel Mast und dem Notar Gerhard Wolf.

Dr. phil. Dipl.-Ing. Paul Bellendorf



Kurzbiographie

Geboren 1974 in Erlangen; Abitur 1994 am Kaiser-Heinrich-Gymnasium in Bamberg. 1995 bis 2002 Studium der Werkstoffwissenschaften an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg. Von 2002-2003 Studium der Denkmalpflege an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Im Anschluss daran bis 2007 Doktorarbeit, gefördert durch ein Promotionsstipendium der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Von 2007 bis 2009 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Restaurierungswissenschaften in der Baudenkmalpflege. Seit August 2009 Kompetenzfeldleiter des Bereichs Umweltmonitoring und Kulturgüterschutz am Fraunhofer Institut für Silicatforschung ISC, Außenstelle Bronnbach.

Dissertation: Metallene Grabplatten in Franken und Thüringen aus dem 15. bis 18. Jahrhundert – eine interdisziplinäre Studie zum Denkmalbestand und seiner Gefährdung durch Umwelteinflüsse

Im Raum Franken und Thüringen existiert noch immer ein reicher Bestand an metallenen Grabplatten aus der Zeit des 15. bis 18. Jahrhunderts. Bisher fehlte jedoch ein grundlegendes Werk, das sich vor allem mit der Frage der Materialzusammensetzung und der Reaktion der Objekte auf die Umwelteinflüsse beschäftigt. Diese Lücke möchte die Arbeit schließen. Die Notwendigkeit für eine solche Untersuchung zeigt der unterschiedliche Zustand der Objekte, welcher in einigen Fällen äußerst Besorgnis erregend war. Besonders die Grabplatten im Kreuzgang des Erfurter Doms waren bis zu ihrer Restaurierung Ende 2005 vollständig von Korrosionsprodukten bedeckt. Der Korrosionsprozess war so weit fortgeschritten, dass speziell die

eingravierten Figuren- und Architekturdarstellungen sowie die Inschriften nur noch partiell lesbar waren. Einige der bedeutenden Objekte mussten in diesem Zustand als Totalverlust abgeschrieben werden.

Um die Objekte in ihrer Gesamtheit erfassen zu können, wurde für ausgewählte metallene Grabplatten aus dem Raum Franken und Thüringen – darunter viele Werke der Nürnberger Vischerhütte – ein umfangreicher, interdisziplinär angelegter Katalog erstellt, der kunsthistorische Angaben und naturwissenschaftliches Datenmaterial zu den Legierungen vereint. Durch die individuelle fotografische Abbildung jedes der über 240 Objekte, inklusive der Kartierung von Bestand und Zustand sowie der Transkription und Übersetzung aller Inschriften, liegt nun eine umfassende Informationssammlung zu Grabplatten aus der Zeit zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert vor, die über die üblichen Dokumentationsformen hinaus geht.

Die Kombination aus naturwissenschaftlichen Untersuchungen gepaart mit der Erstellung eines interdisziplinären Katalogs ermöglichte eine fachübergreifende Untersuchung an metallenen Grabplatten aus Franken und Thüringen aus der Zeit zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der Bestand an metallenen Grabplatten im Raum Franken und Thüringen sich heute in einem durchgehend sehr guten Zustand präsentiert und bei entsprechender Vorsicht und regelmäßiger Kontrolle durch die lokalen Verantwortlichen auch weiterhin so erhalten bleiben kann.

Erstgutachter: Prof. Dr. Rainer Drewello, Universität Bamberg

Zweitgutachter: Prof. Dr. Josef Riederer, TU Berlin

Verena Kaufmann, M.A.



Kurzbiographie

Geboren 1971 in Bamberg. Von 1991 bis 1999 Studium der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Vor- und Frühgeschichte sowie Bauforschung und Baugeschichte an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Magisterarbeit über den Burgstall Warberg in der Oberpfalz (erschienen 1999). In den Folgejahren diverse Burgen- und Stadtkerngrabungen hauptsächlich in Süddeutschland, darunter eine großflächige Ausgrabung auf dem Marktplatz von Bad Windsheim im Jahr 2000. Von 2000 bis 2002 wissenschaftliche Auswertung der Ausgrabung und Konzeption der Dauerausstellung „Das archäologische Fenster in Bad Windsheim“. Promotionsstudium am Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters der Otto-Friedrich-Universität Bamberg von 2003 bis 2008. Promotionsstipendium am Evangelischen Studienwerk e.V. Villigst. Seit 2007 Gastdozentin für Proseminare, Übungen und Exkursionen zum Thema Glas.

Dissertation: Archäologische Funde einer spätmittelalterlichen Glaserwerkstatt aus Bad Windsheim. Handwerk, Handel und Geschichte

Bislang stützten sich unsere Kenntnisse über das mittelalterliche Glaserhandwerk auf schriftliche Überlieferungen und auf Bildquellen. Um unser spärliches Wissen zu erweitern, bedurfte es eines Ausnahmefund: Im Sommer 2000 machten Archäologen bei großflächigen Bauarbeiten auf dem heutigen Marktplatz von Bad Windsheim in Mittelfranken eine außergewöhnliche Entdeckung. Aus zwei Latrinen kamen 75.915 Flachglasscherben mit einem Gewicht von 300 kg zutage. Darunter befanden sich gläserne Halbfabrikate und Produktionsabfälle, farbige und bemalte

Scherben, Reste der Bleiverarbeitung und Werkzeuge. Die Funde belegen eine fest ansässige, spätmittelalterliche Glaserwerkstatt im Zentrum der Stadt, die sich auf die Weiterverarbeitung von zylindergeblasenem Flachglas spezialisierte. Die genaue Vorgehensweise vom Zerteilen der Glastafeln bis hin zum Einsetzen ins Bleinetz kann nachvollzogen werden. Knapp 400 bemalte Scherben legen die Vermutung nahe, dass zu den Aufgaben auch die Glasmalerei gehörte.

Als Glücksfall kommt hinzu, dass sich genau diese archäologisch erfasste Glaserwerkstatt in den schriftlichen Quellen widerspiegelt. 36 Nennungen in den städtischen Rechnungsbüchern von 1393 bis 1451 grenzen nicht nur den Zeitraum der Schließung des Familienbetriebes auf wenige Jahre ein, sie gewähren auch konkrete Einblicke in die Auftragslage, die Generationenabfolge und den Lebensstandard. Darüber hinaus können allgemeingültige Aussagen zur mittelalterlichen Glasherstellung getroffen werden.

Fazit: Erstmals ist ein archäologisch geborgener, spätmittelalterlicher Originalbestand eines städtischen Glaserbetriebs umfassend untersucht worden. Neben archäologischen fanden auch naturwissenschaftliche, historische und kunsthistorische Methoden Anwendung. In der Erforschung der Glasherstellung und Glasweiterverarbeitung nehmen der Fassettenreichtum des Fundspektrums und die enorme Fundmenge eine Sonderstellung ein.

Erstgutachter: Prof. Dr. Ingolf Ericsson, Universität Bamberg

Zweitgutachter: Prof. Dr. Rainer Drewello, Universität Bamberg

Dr. Michael Kerler



Kurzbiographie

Geboren 1978 in Aichach. 1997 Abitur am Deutschherren-Gymnasium Aichach. 1998 bis 2004 Studium der Politikwissenschaft und der Volkswirtschaftslehre an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Corvinus-Universität in Budapest. 2004 an der Universität Bamberg Abschluss zum Diplom-Politologen. 2004 bis 2006 Mitarbeiter im DFG-Projekt „Verwaltungsentscheidungen in internationalen Organisationen“ am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen der Universität Bamberg, Professor Dr. Thomas Gehring. 2007 Förderung durch das DFG-Graduiertenkolleg „Märkte und Sozialräume in Europa“ der Universität Bamberg und das Eliteförderungsprogramm des Freistaats Bayern. 2009 Promotion an der Universität Bamberg. Seit 2010 Politikredakteur bei der Augsburger Allgemeinen Zeitung.

Dissertation: Gutes Regieren in internationalen Organisationen. Deliberation, Regeln und Verfahren in der Weltbank

Das Wohl vieler Menschen hängt davon ab, dass in der internationalen Politik sachgerechte Entscheidungen fallen. Gutes Regieren im internationalen Bereich ist machbar, aber nicht selbstverständlich. Fehlentscheidungen verschärfen Probleme statt sie zu lösen. Blockaden verhindern, dass Entscheidungen getroffen werden. Oft tragen Staaten die Schuld. Zu beobachten war dies kürzlich in Kanada am G-20-Treffen, wo eine Regulierung der globalen Finanzmärkte an divergierenden Interessen der Länder scheiterte. Andere Krisen gehen auf das ungesteuerte Verhalten der Bürokratien zurück. Durch die rigide Anwendung von Regeln stürzte der Internationale Währungsfonds bspw. den fernen Osten in die Asien-Krise. Gutes Regieren kann somit erst erwartet werden, wenn sich Entscheidungen nicht an

den partikularen Interessen einzelner Staaten, sondern am Gemeinwohl orientieren. Und es kann erst dann erwartet werden, wenn Bürokratien nicht aus dem Ruder laufen, sondern ihre Funktion erfüllen.

Untersucht wird die Frage, wie gutes Regieren in internationalen Organisationen gesichert werden kann. Dazu müssen Organisationen zunächst ihre Entscheidungsfähigkeit wahren. Ein systemtheoretisches Konzept zeigt, dass interne Regeln Organisationen zuverlässig steuern, so dass sie entscheidungsfähig bleiben. Dass Entscheidungen getroffen werden, heißt aber noch nicht, dass diese sich bewähren. Dazu muss auch die Qualität der Entscheidungen sichergestellt sein. Zur Klärung wird ein normatives Konzept auf Basis der Theorie kommunikativen Handelns von Jürgen Habermas entwickelt. Unter „guten“ Entscheidungen können solche verstanden werden, die sich in Hinblick auf das gemeinsame Interesse oder einen zuvor in einem Sachgebiet erreichten Konsens begründen lassen.

Zentrales Ergebnis ist der Idealtyp einer internationalen Organisation, die gutes Regieren fördert, indem sie die Verfolgung gemeinwohlabträglicher Sonderinteressen zuverlässig ausfiltert.

Erstgutachter: Professor Dr. Thomas Gehring, Universität Bamberg

Zweitgutachter: Professor Dr. Richard Münch, Universität Bamberg

Dr. Daniel Kohlert



Kurzbiographie

Geboren 1980 in Erlangen. 1999 Abitur am Gymnasium Fridericianum Erlangen. 1999 bis 2005 Studium der Europäischen Wirtschaft (Diplom) mit Schwerpunkt Finanzwirtschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, MBA in Finance & Marketing am College of Business & Technology der Western Illinois University. 2008 Promotion im Rahmen des Graduiertenkollegs Märkte und Sozialräume in Europa. Oktober 2008 bis Dezember 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 2009 Akademischer Rat a. Z. am Lehrstuhl für Finanzwirtschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Dissertation: Anlageberatung und Qualität – ein Widerspruch? Zur Utopie qualitativ hochwertiger Anlageberatung im Retail Banking

Auf Basis einer interdisziplinären Verknüpfung von Erkenntnissen aus Finanz-, Rechts- und Verhaltenswissenschaft sowie der Qualitätsforschung zeigt die Arbeit, dass der Wunsch nach qualitativ hochwertiger Anlageberatung im Mengenkundengeschäft trotz stark gestiegenem Bedarf in der Bevölkerung unerfüllt bleiben muss. Die Beziehung zwischen Anleger und Berater wird umfassend analysiert, Ausmaß sowie Einflussfaktoren der Beratungsqualität werden aufgezeigt und Wirkungen des dichten rechtlichen Regelungsrahmens auf die Praxis erklärt. Es zeigt sich, dass weder die Selbstheilungskräfte des Marktes, noch die Vorgaben des Rechts eine ausreichende Beratungsqualität garantieren können und gerade schwache Kundengruppen dadurch stark benachteiligt sind. Der zweite Teil der Arbeit widmet sich der Analyse der rechtlichen Rahmenbedingungen der Anlageberatung vor und nach Inkrafttreten von MiFID und VVR und zeigt,

dass diese die bestehenden Informations- und Interessenasymmetrien nicht ausgleichen können. Einige Pflichten greifen zu kurz, andere gehen weit über ihr Ziel hinaus und wieder andere basieren auf unrealistischen Verhaltensannahmen hinsichtlich Kunde und Berater. Insbesondere die Haftungsregelungen sind schwach ausgestaltet und wenig abschreckend. Hinzu kommt, dass vergleichbare Produkte, die oft gemeinsam Gegenstand der Anlageberatung sind, unterschiedlich reguliert werden.

Empirisch wird schließlich die Frage beantwortet, welche konkreten Konsequenzen sich für den Kunden ergeben, wenn Banken und Berater weitgehend selbst darüber entscheiden können, welche Kunden sie in welcher Weise beraten. Basierend auf der Methode der verdeckten teilnehmenden Beobachtung (mystery shopping), speziellen Kundentypen und Szenarios werden über 100 Testbesuche bei Banken, Sparkassen und Genossenschaftsbanken durchgeführt.

Erstgutachter: Prof. Dr. Andreas Oehler, Universität Bamberg

Zweitgutachter: Prof. Dr. Hans-W. Micklitz, EUI Florenz

Dr. Florian Meinfelder



Kurzbiographie

Geboren am 5. Mai 1975 in Nürnberg. 1994 Abitur am Leibniz-Gymnasium Altdorf. Von 1996 bis 2002 Studium der Sozialwissenschaften (Diplom) in Nürnberg und St. Andrews, Schottland. 2002 bis 2007 als Specialist bzw. Senior Specialist im Bereich Research Consulting & Development der GfK Fernsehforschung tätig sowie von 2007 bis 2010 als Abteilungsleiter (Research Manager). Von 2007 bis 2010 Chairman des GfK Competence Centers Integrated Media Intelligence. 2004/05 Forschungsaufenthalte als Visiting Scholar am Statistics Department der Harvard University, Mass. und am Institute for Social Research (ISR) der University of Michigan, Ann Arbor. 2006 erneut mehrmonatiger Forschungsaufenthalt als Stipendiat am ISR der University of Michigan. 2009 Promotion als externer Doktorand an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Seit April 2010 Akademischer Rat am Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Dissertation: Analysis of Incomplete Survey Data – Multiple Imputation via Bayesian Bootstrap Predictive Mean Matching

Forschungsgegenstand der Arbeit ist die Entwicklung eines neuen Verfahrens zur Ergänzung von fehlenden Werten in Datensätzen. Unvollständige Daten sind ein häufig auftretendes Phänomen in der Statistik. Viele Analysen gehen von einem komplett beobachteten Datensatz aus und fehlende Werte in den Daten führen dazu, dass Analyseverfahren – wenn überhaupt – nur eingeschränkt einsetzbar sind. Leider sehen die von der gängigen statistischen Software eingesetzten ‚Gegenmaßnahmen‘ vor, Fälle/Datenzeilen mit fehlenden Werten komplett von der Analyse auszuschließen. Bei stichprobenbasierten Datensätzen sind Analysen mit einem

derart verkleinerten Datensatz im günstigsten Fall ineffizient, weil auch beobachtete Daten gelöscht werden. Viel häufiger zieht diese sogenannte listwise deletion eine ‚verzerrte‘ Schätzung (also eine systematische Über- oder Unterschätzung) von Ergebnissen nach sich.

Die am weitesten verbreitete Strategie, das Problem der fehlenden Werte zu lösen, ist eine sinnvolle Ergänzung dieser Werte. „Sinnvoll“ bedeutet hier, dass ein fehlender Wert nicht einmal, sondern mehrfach ergänzt wird (engl.: Multiple Imputation). Man geht so vor, um zu vermeiden, dass ein ergänzter Fall gleichwertig zu einem wirklich beobachteten Fall behandelt wird. Diese mehrfache Ergänzung beruht jedoch auf Verteilungsannahmen aus der theoretischen Statistik (z.B. der Normalverteilung), die bei empirischen Daten so häufig nicht gegeben sind. Eine sture Verwendung dieser Verteilungen würde ebenfalls eine ‚Verzerrung‘ verursachen. Um einen „The cure is worse than the disease“-Effekt zu vermeiden, müssen daher die empirischen Verteilungen nachempfunden werden. Der in der Dissertation vorgestellte Ergänzungsalgorithmus erfüllt theoretisch diese Voraussetzung durch die Verwendung so genannter Nearest-Neighbour-Verfahren. Zur Verifizierung dieser Hypothese werden verschiedene Varianten getestet und mit den bisher verwendeten Standardverfahren verglichen. Die Ergebnisse zeigen: Je mehr die Daten von den theoretischen statistischen Verteilungen abweichen, umso überlegener sind die multiplen Nearest-Neighbour-Imputationsverfahren.

Erstgutachterin: Prof. Dr. Susanne Rässler, Universität Bamberg

Zweitgutachter: Prof. Trivellore E. Raghunathan, University of Michigan

Dr. Michael Oberländer



Kurzbiographie

Geboren 1973 in Hof an der Saale, 1993 Abitur am Gymnasium Münchberg, 1993 bis 1997 Studium der Mathematik an der Universität Bayreuth, 1997 bis 2002 (unterbrochen durch 13 Monate Zivildienst) Studium der Wirtschaftsinformatik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 2002 bis 2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Logistik und logistische Informatik (Prof. Dr. Günther Diruf), 2007 bis 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Produktion und Logistik (Prof. Dr. Eric Sucky), 2008 Promotion zum Dr. rer. pol., seit 2008 Akademischer Rat a. Z. und Habilitand am Lehrstuhl von Prof. Sucky.

Dissertation: Optimale Beschaffungs- und Postponementstrategien in Mode-Supply-Chains: Entscheidungswirkungen alternativer Risikopräferenzen bei hohem Absatzrisiko

Modeprodukte sind durch kurze Produktlebenszyklen, hohe Innovationsraten und eine große Variantenvielfalt gekennzeichnet. Die sehr schlechte Prognostizierbarkeit der Nachfrage während der Verkaufssaison bedingt hohe Absatzrisikokosten. Diese treten zum einen als Überdeckungskosten auf, die durch obsoleete Bestände am Saisonende verursacht werden. Zum anderen kann es auch zu Umsatzverlusten aus entgangenen Verkäufen kommen, wenn die nachgefragten Produkte nicht in ausreichender Zahl für die möglichen Käufer zur Verfügung standen.

Speziell aufgrund der hohen Arbeitsintensität im Wertschöpfungsprozess der Konfektion besteht in der Bekleidungsindustrie großes Potenzial zur Kostensenkung durch Beschaffung und Produktion aus bzw.

in Niedriglohnländern (Low-Cost-Country-Sourcing). Der Einsatz dieser günstigen, aber wenig agilen Beschaffungs- oder Produktionskapazitäten erhöht aber wiederum die Absatzrisikokosten, da auf verbesserte Nachfrageprognosen, die mit näher rückender Verkaufssaison verfügbar werden, nicht mehr reagiert werden kann. Dagegen kann die höhere Prognosequalität durch einen verkürzten Prognosehorizont grundsätzlich zur Reduzierung von Absatzrisiken genutzt werden bei Einsatz reaktionsschneller, absatzmarktnaher und entsprechend teurerer Quick-Response-Kapazitäten. Die beiden möglichen Extremstrategien „reines Low-Cost-Country-Sourcing“ und „ausschließliche Nutzung von Quick-Response-Kapazitäten“ stellen jedoch in den seltensten Fällen eine gute Lösung dar. Zwischen diesen beiden Extremstrategien liegt ein Kontinuum an hybriden Beschaffungsstrategien, in deren Rahmen die Beschaffung aus Niedriglohnländern durch Quick-Response-Produktion ergänzt wird.

Das Auffinden einer optimalen hybriden Beschaffungsstrategie wird durch das Zusammenwirken von mehrstufigen stochastischen Prozessen und gegenläufigen Kostenverläufen sehr erschwert. Den Kern der Untersuchungen stellt eine quantitative Modelltheorie dar, die wesentliche Teile dieses Entscheidungsproblems strukturiert und einer Optimierung zuführt. Dabei werden die Potenziale von hybriden Beschaffungsstrategien nicht nur unter der Annahme der Risikoneutralität des Entscheidungsträgers analysiert. Zusätzlich werden auch unterschiedliche Grade von Risikoaversion quantitativ erfasst und die Entscheidungswirkungen alternativer Risikopräferenzen untersucht. Die gewonnenen, teils überraschenden Erkenntnisse aus den komplexen mathematischen Modellrechnungen werden betriebswirtschaftlich interpretiert und so für die Praxis verwertbar gemacht.

Erstgutachter: Prof. Dr. Günther Diruf, Universität Bamberg

Zweitgutachter: Prof. Dr. Eric Sucky, Universität Bamberg

Dr. Joachim Stempfle



Kurzbiographie

Geboren 1971 in Backnang. 1990 Diplom an der Fairless High School in Brewster/USA, Abitur 1992 am Max-Born-Gymnasium in Backnang. Studium der Psychologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg von 1993 bis 1998. 1998-2003 Projektmitarbeiter im DFG-Projekt „Führungsprozesse in der Produktentwicklung“ am Institut für Theoretische Psychologie der Universität Bamberg (Prof. Dr. Dietrich Dörner). Seit 2003 Geschäftsführer der Firma atrain mit Sitz in Bamberg, Massillon/USA und Hong Kong.

Dissertation: Die Psychologie des Problemlösens – Was Kommunikation in Entscheidungsgruppen erfolgreich macht

Komplexe Entscheidungen in der Wirtschaft, Politik oder Verwaltung werden in der Regel im Diskurs getroffen. Was macht Gruppen erfolgreich, die in komplexen Situationen kritische Entscheidungen treffen? Joachim Stempfle zeigt: Die Erfolgsaussichten einer Entscheidungsgruppe lassen sich aus deren Kommunikationsverhalten heraus erklären und mit bestimmten Voraussetzungen und Handlungsmustern aktiv fördern. Werden bei der Aufgabenorientierung, Gruppenorganisation und der sozio-emotionalen Regulation die Weichen richtig gestellt, kommt es mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer adäquaten Problemlösung.

Die Dissertation von Joachim Stempfle beinhaltet eine umfassende Theorie zum Problemlösen in Gruppen. Unter Berücksichtigung von Theorien und Befunden aus unterschiedlichen Teilbereichen der Psychologie arbeitet der Autor zentrale Erfolgsfaktoren und Fallstricke in Problemlösegruppen heraus. Die empirische Prüfung zeigt: Erfolgreiche Gruppen verwenden mehr Zeit auf die Zielklärung, Lösungssuche und Analyse und äußern

mehr Kritik als erfolglose Gruppen. Diese zeigen demgegenüber ein beschreibend-wertendes Interaktionsverhalten. Der Austausch von Informationen und ein hoher Anteil zustimmender Wertungen herrschen hier vor. Darüber hinaus betreiben erfolgreiche Gruppen mehr Planung, insbesondere in frühen Phasen der Gruppenarbeit. Dagegen halten sie sich mit Handlungen anfangs zunächst erkennbar zurück. Erfolgreichen Gruppen fällt es hingegen oftmals schwer, Stress zu bewältigen – in der Folge verwenden sie einen erheblichen Anteil ihrer Zeit darauf, Stress und die daraus entstehenden negativen Emotionen zu bewältigen.

Aus den empirischen Befunden zum Erfolg von Problemlösegruppen leitet der Autor konkrete, praxistaugliche Empfehlungen für Entscheider, Moderatoren und Prozessbegleiter ab.

Erstgutachter: Prof. Dr. Dietrich Dörner, Universität Bamberg

Zweitgutachter: Prof. Dr. Lothar Laux, Universität Bamberg

